

die Sache zu diskutieren, alle Schäden rückhaltlos aufzubeden und auf Mittel der Abhilfe zu sinnen; ich bin der festen Ueberzeugung, daß die meisten Unternehmer schon im Interesse der Branche dem nicht abgeneigt sind.

Ferner müßte in allen größeren Städten eine Enquete veranstaltet werden, wer die größten Verdrüßlichen sind, wo im Accord gearbeitet wird und wo bei günstiger Geschäftszeit noch Arbeiten mit nach Hause genommen werden.

Die „Lehrlingsbuben“ müßten von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt gemacht werden, damit die Eltern, die ihre Söhne Lithographen werden lassen, darauf aufmerksam werden, daß es unmöglich ist, daß ihre Söhne dort etwas tüchtiges lernen, daß sie nur einseitig und mangelhaft ausgebildet werden.

Es sind dies meiner Ansicht nach vorerst die einzigen Mittel und Wege, die eingeschlagen werden müssen.

Der Vorschlag, es sollen die Privatlithographen unter sich eine Vereinigung gegen Preisdrückerei bilden, ist ein Uebling, das werden sie niemals erreichen.

Die Forderungen des Kollegen Sr., die noch erweitert werden könnten — aber unter Weglassung der Forderung e), die unmöglich eingegangen würde — können erst dann gestellt und durchgeführt werden, wenn die Lithographen als Aufgeklärte geschlossen dastehen.

Nützen nun diese Vorschläge nichts, bewirkt insbesondere das angedeutete Flugblatt nicht, daß sich die Lithographen, auch die selbständigen, in ihrer großen Mehrzahl der Organisation anschließen, dann nützt eben alles andere erst recht nichts; aber wir haben dann wenigstens unsere Schuldigkeit getan, wir haben gewarnt, wir haben nichts unterlassen, die Lithographen auf ihre schlimmen Verhältnisse aufmerksam zu machen.

Zum Schluß noch: Soweit ich meine spezielleren Berufskollegen kenne, fürchte ich, daß all unsere Bemühungen umsonst sind, aber trotz alledem lassen wir uns nicht davon zurückhalten, hoffen und wünschen wir, daß ich mich in ihnen getäuscht habe, hoffen wir, daß es ihnen so geht, wie den Bildhauern und Feinschneidern in Nürnberg, deren Mehrzahl sich noch vor wenigen Jahren mit Vorliebe als Anhänger der demokratischen und freisinnigen Partei gerierten, jetzt aber endlich, allerdings gezwungen durch die Macht der Verhältnisse, zur Einsicht gelangen.

Von dem Wunsche befeelt, daß die Lithographen bald zur Einsicht gelangen mögen, daß aber auch die bei den Druckern arg in die Brüche gegangene Einigkeit wieder hergestellt werde und daß uns Gelingen möge, Verbesserungen zu erzielen, schreibe ich mit der Bitte, meine Ausführungen überall zu erwägen und sachlich zu diskutieren. J. W.

Von der Existenz eines Fachvereins der Besitzer von Privatlithographien ist uns nichts bekannt, jedenfalls giebt es keinen solchen, der sich über Deutschland verbreitet. Ferner bemerken wir, daß eine Erhebung über die Privatlithographie von Seiten des Vereins augenblicklich stattfindet.

Die Redaktion.

Die Unterstützung der Arbeitslosen.

In Nr. 10 der „Gr. Presse“ befindet sich ein Artikel, gezeichnet H. H., welcher sich im großen und ganzen gegen die Einführung von Arbeitslosenunterstützung ausspricht. Da nun bisher von keiner Seite dem Schreiber widersprochen wurde, so halte ich es doch für angebracht, dessen Ausführungen auch von anderer Seite zu beleuchten, zumal in demselben Schlussfolgerungen gezogen wurden, welche nicht unwidersprochen bleiben können. Es heißt zunächst: „Trotzdem sich unsere Generalversammlung klar gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen hat, kommen die Anhänger derselben doch nicht zur Ruhe“ u. s. w. Zu diesen Ausführungen verweise ich auf das Protokoll der Generalversammlung, Seite 29. Nach der hier vorliegenden Resolution haben sich die Delegierten nicht gegen die Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen, sondern sie empfehlen dem Senefelder Bund die Einführung derselben mit dem Fallensinn der Reiseunterstützung. Bekanntlich hat sich die Generalversammlung des Bundes nicht im mindesten um die Resolution unserer Generalversammlung gekümmert, ja es wurden noch lebhaftere Einwendungen gegen die Zulassung unserer Delegierten zur Generalversammlung des Bundes gemacht. (Einen geradezu förmlichen Einbruch macht es, wenn man das Protokoll der Generalversammlung des Senefelder Bundes zur Hand nimmt und die Einwendungen wegen Zulassung unseres Delegierten liest.) Doch auf diese Frage hier näher einzugehen, will ich

unterlassen, da es ja ein Thema für sich bildet. Wie schon oben bemerkt, machte der S. B. unsere Resolution nicht zu der seinigen, sondern lediglich die Beibehaltung der Reiseunterstützung und Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Die Resolution unserer Generalversammlung war damit über Bord geworfen und die Arbeitslosenunterstützung in der Höhe von 3 M. wöchentlich eingeführt. Wenn bei dieser Sachlage sich Stimmen finden, welche die Arbeitslosenunterstützung lokal, neben der Organisation, eingeführt wissen wollen, so ist dieses nicht zu verwundern, zumal die Resolution unserer Generalversammlung dabei nicht mehr in Frage kommt. Kollege H. H. meint nun, daß die Arbeitslosenunterstützung innerhalb der Organisation auch zugleich der Todesstoß für dieselbe sein kann, und weiter: „Alle guten Ideale werden über Bord geworfen und der oberste Grundriß „Wahrung der Interessen seiner Mitglieder“ zur inhaltlosen Phrasen gemacht; die Organisation wird der Tummelplatz indifferenter, jedem ökonomischen Fortschritt mit der Waffe des bornierten Unverstandes gegenüberstehender Subjekte werden“ u. s. w. Weiter unten steht dann der Schreiber des Artikels die Buchdrucker als Beweis an; wie sehr aber dieser Beweis hinkt, läßt sich leicht nachweisen, ja selbst statistisch können wir nachweisen, daß die Vereine mit Arbeitslosenunterstützung kampfstärkter sind als die ohne Arbeitslosenunterstützung. Ich persönlich behaupte, daß derjenige, welcher da meint, durch Einführung von Arbeitslosenunterstützung werden alle guten Ideale über Bord geworfen, nur eine Phrasen gebraucht, welche durch nichts bewiesen ist. Allgemein ist es wohl bekannt, daß ich früher ebenfalls gegen Einführung von Arbeitslosenunterstützung war, aber durch langjährige Erfahrungen an anderer Ansicht kommen mußte. Gerade die Lohnkämpfe geben uns den Beweis, daß in allen Organisationen kein Kampf ohne genügende Unterstützung aufgenommen werden kann; haben die Menschen Hunger, so gehen die guten Ideale zum Teufel, da nützt es nichts, den Armen enger zu schnallen, erst will der schlimmste Feind bei den Lohnkämpfen, der Hunger, besträubt oder wenigstens gemildert werden, ehe an die Durchführung von Idealen gedacht werden kann. Bei jedem Lohnkampf werden die Arbeiter unterstützt, damit sie mehr Mut und Vertrauen zum Kampfe haben, mit anderen Worten, damit sie der Hunger nicht zwingt den Streikbrecher zu machen; ja selbst bei jedem größeren Lohnkampf wird versucht, auch die Arbeitslosen zu unterstützen, damit auch diese nicht der Hunger zwingt den Streikbrecher zu machen. Von Idealen allein kann kein Mensch existieren und weil dieses leider so ist, sollten wir nicht nur versuchen die Arbeitslosen in einem etwaigen Kampfe zu unterstützen, sondern auch in regulären Verhältnissen. Es ist nicht zu bestreiten, daß dann, wenn wir unsere Arbeitslosen unterstützen, sie der Hunger nicht so sehr zwingt, sich um jeden möglichst billigen Preis anzubieten. Ich habe viele gute Kräfte schon kennen gelernt, welche in Stellungen eintraten, die sonst in jeder Weise gemieden werden. Wenn aber gefragt wird: Warum arbeitet Ihr dort? so kommt die Antwort: Ja, es ist nur vorläufig, damit ich, solange sich nichts Besseres findet, wenigstens etwas zu essen habe. So also jagt der Hunger alle edlen Gefühle zum Teufel und wir selbst, die Anhänger der Kampforganisation, machen diese Leute zu Lohnbrüdern, weil wir nicht versuchen, sie vor Hunger etwas zu schützen. Wir setzen also, daß die Arbeitslosenunterstützung ein Mittel zum Zweck bedeutet, um kampfstärkter zu sein. Jenen Bundesgenossen der Unternehmer, den Hunger, sollten wir zu bannen versuchen, verläumen wir dieses, so geben wir den Unternehmern ein Mittel in die Hand, die Ausbeutung der Massen um so schamloser betreiben zu können. Die Erfahrung beweist uns, daß da, wo die Löhne am gedrücktesten sind, auch das Streben nach Verbesserung der Lage am wenigsten vorhanden ist und schon deshalb sollten wir auf Mittel sinnen, welche das Anbieten der Arbeitskraft um jeden Preis verhindern. In meiner langjährigen Erfahrung habe ich sehr tüchtige achtbare Mitglieder unserer Organisation kennen gelernt, welche die Ideale des Vereins in jeder Weise hochhielten, ja auch auf dem Standpunkt standen, daß bei Einführung von Arbeitslosenunterstützung unter Verein alle Ideale verlieren; als sie selbst aber in Not durch Arbeitslosigkeit gerieten, da konnten auch sie nicht von Idealen leben, da verlangte der Magen nach Brot, da zwang der Hunger der Familie der Vater Brot zu schaffen — und sie suchten in der Organisation den Widerstand. Dieses Thema ließe sich noch wesentlich weiter behandeln, doch jedenfalls hat das Angeführte den Beweis erbracht, daß neben den Idealen auch die Wagenfrage geregelt sein will. Es wird nun auf die Organisation der Buchdrucker hingewiesen und diese als abschreckendes Beispiel hingestellt, ich aber wünsche, daß die Verhältnisse der Buchdrucker auch bei uns eintreten würden, ich wünsche, daß wir mit dieser Kampforganisation auf gleiche Stufe kämen. Gerade weil deren Streit angezogen wurde, so wollen wir uns an dieser Stelle etwas damit beschäftigen und da meine ich zunächst, daß wohl jede andere Organisation auf längere Zeit lahm gelegt wäre, wenn sie einen solchen Kampf, wie den der Buchdrucker verloren hätte. Glaubt denn Kollege H. H. wirklich, daß die Buchdrucker nicht auf der gleichen Höhe stehen wie die übrigen Gewerkschaften, weil sie den Reunionsbündentag nicht ertrogen hätten? Keine einzige Gewerkschaft hat bis jetzt den Reunionsbündentag, der eigentlich ein Aushilfsbündentag bedeutet, weil die Buchdrucker inf. Frühstücks- und Zwischenpause den Reunionsbündentag forderten. Ich bemerke schon oben, daß die meisten Gewerkschaften nach einem solchen Kampfe, wie dem der Buchdrucker, auf längere Zeit lahm gelegt worden wären, und jetzt sehen wir die Buchdrucker plötzlich wieder sich zum Kampfe für den Reunionsbündentag rufen und zwar mit einer Begeisterung, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Wer kennt übrigens nicht die fortwährenden Tarifstreitigkeiten bei den Buchdruckern? Fort-

während, können wir sagen, liegen die Buchdrucker mit den Unternehmern im Kampfe um's weisse, daß sie den verschiedenen Gewerkschaften als Vorbild dienen könnten. Auch ich habe die Organisation der Buchdrucker früher mit anderen Augen angesehen als heute, obwohl ich selbstverständlich zugebe, daß, jemehr Anhänger eine Organisation hat, auch mehr Indifferenten darinnen sind, aber jeder weiß, daß gerade die Indifferenten in der Organisation besser ertragen werden können, als wenn sie außerhalb derselben sind, wo sich kein Mensch um deren soziale Lage kümmert.

Der Indifferentismus ist der größte Hemmschuh der Arbeiterbewegung und deshalb müssen wir auf Mittel sinnen, denselben zu beseitigen, das heißt also auf Mittel sinnen, die Indifferenten in die Organisationen hinein zu ziehen, sie dort zu fesseln suchen und sie so durch längeres Bearbeiten innerhalb der Organisation zu denkenden Menschen zu machen. Wenn aber behauptet wird, die uns Fernstehenden würden die Arbeitslosenunterstützung am meisten benötigen, so ist dem nicht so, sondern diese sind meist solche, welche meinen in geistlicher Stellung zu sein und deshalb glauben den Verren nicht nötig zu haben.

Unterzuchen wir nun nach der Statistik, ob die Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung weniger Kampfsorganisation sind als diejenigen ohne Arbeitslosenunterstützung. Nach der Statistik der Generalkommission vom Jahre 1894 (die von 1895 ist noch nicht erschienen) hatten wir 13 Gewerkschaften mit 49559 Mitglieder, welche Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, diese Gewerkschaften haben für Streiks 45569,13 M. in Summa ausgegeben, das macht pro Mitglied 91 Pf.

35 Gewerkschaften ohne Arbeitslosenunterstützung hatten 188054 Mitglieder mit einer Streikausgabe von 143411,49 M., das macht pro Mitglied 76 Pf.

Ferner kommt nach der Statistik auf jede Gewerkschaft mit Arbeitslosenunterstützung im Durchschnitt 4 1/2 Streik; auf jede Gewerkschaft ohne Arbeitslosenunterstützung 4 1/2 Streik im Durchschnitt. Diese Statistik weist aber auch nach, daß die Gewerkschaften mit Arbeitslosenunterstützung bei den stattgefundenen Streiks weniger auf die Hilfe anderer Gewerkschaften angewiesen waren, als die Gewerkschaften ohne Arbeitslosenunterstützung. Diese kurzen statistischen Zahlen bringen uns aber sicher den Beweis, daß bei Einführung von Arbeitslosenunterstützung die Organisationen kampfstärkter werden und daß der Ausspruch: „Alle Ideale gehen über Bord“ dadurch wohl widerlegt ist.

Wenn sich also Anzeichen für die Arbeitslosenunterstützung finden, so sind dieselben deshalb dafür, um zunächst den arbeitslos gewordenen wenigstens etwas zu bieten, andererseits aber um diese Unterstützung als Mittel zum Zweck eingeführt zu wissen. Bei jedem einzelnen kleinen Streik sind wir gezwungen, immer gleich den Ringelbeutel zu schwingen, was wohlgerne bei den größeren Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung nicht der Fall ist. Erziehen wir also auch deshalb unsere Mitglieder zum zahlen.

Wenn ich mich nun im großen und ganzen für Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen habe, müßte ich keinen Hemmschuh in dieser Unterstützung für die Organisation erblicke, so bin ich auch ebenso für eine Verämelung mit dem Senefelder Bund. Gezielte Hindernisse gegen eine solche Verämelung bestehen nicht, resp. ist ihnen leicht aus dem Wege zu gehen. Das, was bei Bildhauern, Buchdruckern, Putzmachern, Porzellanarbeitern, mit ihren ausgebreiteten Unterstützungsweisen möglich ist, das ist auch bei uns möglich (die zuletzt angeführten Branchen bilden eine gleich aufgebaute Vereinigung als der Senefelder Bund und unsere Organisation zusammen bedeutet). Wenn nun aber neben dem Senefelder Bund auch bei uns noch Arbeitslosenunterstützung, zunächst lokal, eingeführt werden soll, was von vielen als Konkurrenz gegen den S. B. angesehen wird, so ist dem nicht so, mit demselben Recht könnte man auch sagen, es kann als Konkurrenz angesehen werden, wenn der S. B. die Reiseunterstützung neben der unsrigen führt; das beste Mittel ist nach meinem Dafürhalten eben eine Verämelung beider Vereine. Wenn aber Kollege H. H. meint, wir sollen auch die Reiseunterstützung zu Gunsten des Bundes aufgeben und so dann neben dem Bund ohne jeden Unterstützungsweig bestehen, dann meine ich, würden wir nur Selbstmord begehen. Die lokale Arbeitslosenunterstützung kann wohl deshalb schon nicht als Konkurrenz gegen den Bund aufgefaßt werden, weil jeder die dort beschlossene Unterstützung von 3 M. ist äußerst minimal bezeichnen muß. Sind schon sechs oder sieben Mark wenig, so ist der Satz von drei Mark ohne weiteres als unzureichend zu bezeichnen und es kann deshalb wohl nicht schaden, wenn neben dem Bund auch bei uns Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird. Bei einer etwaigen Verämelung wäre dann die Unterstützung um so höher.

Otto Essler.

Ein Gewaltakt.

ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Senefelder Bundes. Am 29. Januar fanden in der Mitgliedsschaft Nürnberg die Neuwahlen der Vorstandskräfte statt. Da nun, durch die Saumseligkeit des Hauptvorstandes in Frankfurt u. W., das neue Statut noch nicht erschienen war, so wurde der Bahrt, in selbstverständlicher Weise, auf Grund des bisherigen Statuts vorgenommen, welches uns jahrelang als Richtschnur dienen mußte und in diesem Falle auch wohl konnte. Zu dem Wahlvorgange selbst stellte ein Mitglied den Antrag, die sämtlichen Verwaltungsmitglieder der Einigkeit halber auf einen Zettel zu wählen, was nach dem Statut vollständig in Ordnung ist, indem § 76 klar und deutlich ausdrückt: „Wahlen geschehen mittels Zettel“, weiter ist nichts vorgezeichnet. Die Wahl fand also ohne jeden Widerspruch statt. Zu bemerken wäre lediglich, daß ein

als Gast anwesender Kollege aus Versehen auch einen Zettel abgab. Diese Stimme wurde jedoch gestrichen und war auf das geleimte Resultat ohne Einfluß.

Fiele Wahlen ergaben nun eine Vorstandsliste, welche der bisherigen Verwaltung, sowie einigen Herren-Verbrüdern nicht so ganz paßten. Derselben verfaßten einen Wahlprotokoll und sandten diesem nach Frankfurt a. M. Der Hauptvorstand dableiBt trotz nun folgenden, an ein Schlichtungsgesuch erinnernden Bescheid, indem er mitteilt: „Wenn der Wahlprotokoll aufrecht erhalten wird, so ist die Wahl zu annullieren, sollte jedoch der Protest zurückgezogen werden, so kann man die Wahl gelten lassen.“ Also so weit sind wir nun im d. S. B. glücklich gekommen, man beugt einigen guten Freunden zuliebe einfach das Recht, jedenfalls mit dem Gedanken, die Mitglieder sind doch so dumm und begreifen das nicht. Der Zentralvorstand in Frankfurt a. M. interpretiert frank und frei das Statut, unser Geis, aus reaktionären und freundschaftlichen Rücksichten und distilliert einfach Neuwahlen, weil die alten Brüder nicht alle wieder gewählt worden sind. Die Wahlkommission hier erhielt nun folgendes Schreiben:

Frankfurt a. M., am 12. Februar 1896.

An die Kommission für die Vorstandswahl in der Mitgliedschaft Nürnberg, a. S. des Herrn O. Reigbert.

Die Zuschrift vom 3. d. M., betreffend die Vorstandsliste bei der Vorstandswahl dort vom 29. v. M., hat dem Hauptvorstand vorgelegen. Derselbe hat einstimmig beschlossen, dem Antrage der Kommission die erbetene Zustimmung nicht erteilen zu können und, unter Hinweis auf das Statut, die am 29. Januar d. J. stattgehabte Neuwahl, wegen der dabei vorgekommenen Statutwidrigkeiten, für ungültig zu erklären und den Vorstand zu beauftragen, eine nochmalige Wahl anzuordnen.

Gründe: 1. § 11 der Geschäftsordnung lautet: „Wahlen erfolgen nur durch Zettel.“ Sind zu einer Wahl Vorschläge gemacht, so hat der Vorsitzende die Liste der Vorge schlagenen mitzuteilen.“

Aus dem Bericht des Vorstandes, sowohl wie auch aus dem der Wahlkommission, geht hervor, daß diese Bestimmung nicht beachtet wurde. Das Recht Vorschläge zu machen hat jedes Mitglied, soll eine Kandidaten-Liste zur Verteilung kommen, so kann das auch stattfinden, jedoch soll das nicht mit Umgehung des Vorstandes geschehen. Der Vorstand hätte, gemäß § 11 der Gesch.-O., verlangen sollen, daß ihm das Recht verbleiben müßte, die aufgestellte Liste bekannt zu geben. Der Hauptvorstand würde jedoch auf diese Nichtbeachtung allein kein großes Gewicht legen.

2. § 76 lautet in neuer Fassung: Abs. 1. „Mit absoluter Mehrheit und mittels Stimmzettel (gebelme Wahl) werden seitens der Mitgliedschaften gewählt: a. — — — b der Vorsitzende des Hauptvorstandes und die geschäftsführenden Mitglieder des Vorstandes und zwar in getrennten Wahlgängen, c. — — — d. — — — Abs. 2. Mittels einfacher Mehrheit“

Wenn, wie vom Vorstand berichtet wurde, schon Alljährlich die Wahl getrennt und mittels einzelner Zettel vorgenommen worden ist und sie auch diesmal wieder so eingeleitet war, dann hätte der Vorstand sofort gegen die Vornahme der Wahl wie sie nun stattgefunden hat, Verwahrung einlegen müssen, selbst wenn auch, wie seitens der Kommission berichtet wird, „die größte Majorität einem Antrage, die Gesamtverwaltung dem Vorschlage entsprechend en bloc zu wählen“, zustimme. Die Majorität hat kein Recht eine Bestimmung, die erst im September v. J. und noch dazu in Nürnberg selbst, ohne irgend welchen Einwand von der Generalversammlung als selbstverständlich angesehen und einstimmig beschlossen wurde, einfach beiseite zu legen.

Der Nichtbeachtung dieses Beschlusses wegen, muß die Wahl als ungültig bezeichnet werden und ist nochmals statutengemäß vorzunehmen.

3. Es ist festgestellt, daß Lithograph Harmsch mitgewählt hat und dessen Stimme auch mit gezählt wurde. Der Genannte ist aber nicht Mitglied und war nur als Gast zu betrachten, als solcher hatte er weder Stimme noch Wahlrecht. Die Versammlung konnte nicht zustimmen, daß seitens der Kommission der Name eines Gastes in die Wahlliste eingetragen wurde. Wenn auch in diesem Falle die eine Stimme am Resultat nichts geändert haben würde, so ist aber doch die Zulassung des Lithographen Harmsch zur Wahl ein Grund mit, die Gültigkeit derselben anzufechten.

Aus vorstehenden Gründen hat der Hauptvorstand den dortigen Vorstand beauftragt eine Neuwahl anzuordnen und sämtliche Mitglieder, in der dort üblichen Weise, ordnungsgemäß dazu einzuladen. Für die Wahl haben (in diesem Sinne) St. Statut die folgenden Wahlgänge getrennt stattzufinden, für jeden derselben sind besondere weiße Zettel zu verteilen: 1. Vorsitzender, 2. Kassierer, 3. Schriftführer; jeder dieser Zettel darf nur mit einem Namen bezeichnet werden. 4. Vorstandswahl, dieser Zettel ist mit 6 Namen zu beschreiben, bei dieser Wahl entscheidet die einfache Stimmenmehrheit, aus der Mitte der 6 Gewählten, wählt alsdann der Gesamtvorstand die Stellvertreter für die drei geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, § 65, Abs. 2. 5. Kassierrevisoren, dieser Zettel wird mit 3 Namen beschrieben. Entscheidung: ebenfalls einfache Mehrheit. Außerdem ist der Vertrauensarzt, die Krankenbezoher und der Auszahler der Reiseunterstützung zu wählen.

Vorschläge können durch Zurufe entgegengenommen werden, geschieht dies, so hat der Vorstand die Namen zu notieren zusammen zu stellen, und nachdem die Genannten sich bereit erklären eine Wahl eventuell annehmen zu wollen, der Versammlung bekannt zu geben. Soll eine Kandidatenliste zur Verteilung kommen, so ist dem Vorstand davon Mitteilung zu machen, die Kandidaten sind ebenfalls vorher zu befragen, wie oben. Der Vorstand hat die Mitglieder zu befragen, daß jeder der drei erigenannten Zettel nur

einen Namen, Zettel Nr. 4 nur 6 und Zettel Nr. 5 nur 3 Namen enthalten darf, weniger können darauf stehen, niemals mehr. Es wird im übrigen noch auf § 76, Abs. 3 des Statuts mit neuem Zusatz und auf § der Gesch.-O. aufmerksam gemacht.

Solange die Neuwahl nicht in dieser Weise stattgefunden hat, sind vom jetzigen Vorstand die Geschäfte weiterzuführen. Hoffend, daß die zweite Wahl zu einem einwandfreien Resultat führen möge, zeichnet

Mit voll. Gruß
J. M. Dietrich.

Wir bemerken nun zu „Gründe: 1. § 11“, daß der Vorsitzende Mittel rechtzeitig die Vorschlagsliste erhalten hat. Wenn es derselbe unterlassen hat die Namen nochmals bekannt zu geben, so wäre das als ein Formfehler zu betrachten, der durchaus nicht so sehr ins Gewicht fällt; mittels Stimmzettel ist gewählt worden und das ist die Hauptsache.

Dieser 1. wichtige Punkt ist also vollständig hinfällig. Der Brief ist eine Musterleistung, um mit vieler Worten nichts zu beweisen. In langatmiger Weise wird das neue Statut definiert, obgleich dasselbe noch kein Mensch gesehen hatte, die uneindeutigen Vorkommnisse werden hier zu triftigen Gründen verwandelt.

Nachdem wir nun mit dieser Angelegenheit die Öffentlichkeit betreten, wird uns vielleicht gesagt werden, ihr hättet eben zum zweiten Male nicht mehr wählen sollen, desgleichen hätte ja ebenfalls wieder Protest eingelegt werden können u. N., das ist ja alles ganz schön, aber wenn wir uns an der zweiten Wahl nicht mehr beteiligt hätten, so wären wir eben aus der Verwaltung ausgeschlossen gewesen und was einen Protest unsererseits nach Frankfurt a. M. betrifft, so haben wir an das Sprichwort gedacht: „Wer den Teufel bei seiner Großmutter verflucht.“

Freitag, den 13. März hat nun die erste Sitzung der neuen Verwaltung stattgefunden. Der Vorsitzende brachte da einen Brief des Hauptvorstandes zur Verlesung, worin derselbe seine Befriedigung ausdrückt, daß die Sache jetzt in Ordnung sei, indem kein Protest vorlag. Dies ist aber keineswegs der Fall. Wir appellieren nun an sämtliche Mitgliedschaften des S. B., die rechtlich denkenden Mitglieder mögen diesen unerhörten Liebergriff in ihren Versammlungen besprechen und entsprechende Beschlüsse fassen. Desgleichen erlauben wir die Mitgliedschaften, uns kurze Berichte über die Vornahme der letzten Neuwahlen zukommen zu lassen, damit wir Material haben, um die Angelegenheit eventuell einer Urabstimmung zu unterbreiten.

Wir hoffen, daß der Gerechtigkeitsinn der Kollegen allerorts die Oberhand behält und die Feindschaft und Konferten einmal abgibt und festgenagelt werden. Sollte der Hauptvorstand eine tendenziös aufgebaute, sogenannte „Berichtigung“ gegen diese Anträge bringen, so sind wir in der Lage, noch etwas weiter auszuholen zu können.

Z. Dittler, H. Dörfler, J. Haber, G. Jakobson, E. Leiff, W. Martmann, D. Metz, G. Rudolf.

Korrespondenzen.

Augsburg. Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung erlaubt Unterzeichnete sich, im Einverständnis mit den Mitgliedern der hiesigen Zählstelle, noch einmal das Wort zu nehmen. Wir halten die Arbeitslosenunterstützung, und als Provisorium den Entwurf in Nr. 50 der „Graph. Presse“ 1895, für ein Mittel, welches zur allseitigen Wahrung der Interessen der Mitglieder des S. B. a. R. u. A. mit beiträgt. Kollege H. H. möchte in Nr. 10 der „Gr. Pr.“ von d. J. die Anhänger dieses Entwurfs, sowie der Arbeitslosenunterstützung in unserem Verein überhaupt, allerdings am liebsten als die Vertreter des „jedem ökonomischen Fortschritte mit der Waffe des borniertesten Unverstandes gegenüberstehender Subjekte“ erklären. Eigentümlich berührt der Hinweis auf unseren Verein als Kampfsorganisation und die Auffassung in diesem Sinne als alleinigen Zweck desselben. Das ist doch entsetzlich falsch. Unter: Zweck des Vereins, steht in § 1: „Allseitige Wahrung der Interessen seiner Mitglieder“. Dann unter: Diese Aufgabe soll erfüllt werden durch, unter a—h, verschiedene Punkte als Mittel zum Zweck, worunter auch, und ganz mit Recht, als schärfstes Mittel der Streik und die Sperre, also Kampfmittel aufgeführt sind. Allein „alzu schwarz macht Schwartz“, sagt ein altes Sprichwort und da ist es doch wohl billig die schärfste Waffe, welche überdies noch zweifelsfrei ist, nicht allzu oft zu gebrauchen. In der Zwischenzeit hätte, wenn man als Zweck des Vereins nur den Kampf anerkennt, selbiger wenig oder gar keinen Wert. Wir glauben ferner nicht, daß die Mehrzahl der Kollegen solche „nur nach materiellem Vorteile strebende Nachfolger“ sind, daß bei obligatorischer Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Zwecke und Ziele des Vereins verbunkelt werden könnten. Diese Egoisten würden dann auch nicht den Beitrag zahlen wollen, den wir dann verlangen müßten. Die Bedenken des Kollegen H. H., daß die Verteilung nicht ausreichen werde, sind allerdings allem Anschein nach nicht unbedeutend und bleibt dann den Anhängern der Arbeitslosenunterstützung nichts anderes übrig, als zu versuchen, sie auf der nächsten Generalversammlung obligatorisch einzuführen, was wahrscheinlich ist, wenn man bedenkt, daß es in Nürnberg nur an 3 Stimmen gefehlt hat und fordern wir die Anhänger schon jetzt auf, recht rege hierfür zu agitieren. Diese Unterstützung versteht nicht im Mindesten gegen den Zweck des Vereins, auch wird er dadurch nicht herabgedrückt, vielmehr wird er seinem Zweck durch Erweiterung der Mittel auch im erweiterten Sinne gerecht werden können, dadurch, daß er nicht nur die plüßliche Arbeitslosigkeit en gros (Streik), sondern auch soviel wie möglich die individuelle ab und zu auftretende Arbeitslosigkeit unterstützt, den Mitgliedern dadurch mehr Halt im Kampf gegen das Unternehmertum gebend. Denn so wie die Gesamtheit beim Streik, kämpft

auch der Einzelne fortwährend; dieser Kampf nimmt bei der Arbeitslosigkeit nur eine veränderte Form an; wenn dann der betreffende Arbeiter sein Recht geltend macht, dann kann doch sicherlich nicht von gewöhnlichem Egoismus die Rede sein. Der Hinweis auf die Buchdrucker ist absolut hinfällig und ist H. H. in einer der letzten Nummern des „Correspondenten“ ja auch eine angemessene Antwort zu teil geworden. — Ferner tritt Kollege H. H. wohl aus denselben Gründen einer Verhinderung des Bundes mit der Organisation entgegen, empfiehlt aber in denselben Atem den organisierten Kollegen, in den Bund zu treten und diesen zu Unterstüßungszwecken auszubauen. Damit hat er gerade die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit dessen bewiesen, was er bekämpfen will. Denn wenn die Mitglieder anderer Vereine dieselben oder wenigstens zum weitaus größten Teile dieselben sind, ist es doch wohl nur praktisch, beide Vereine zu vernehmen und so durch Vereinfachung des Apparates die Leistungsfähigkeit zu erhöhen zur erhöhten Wahrung der Interessen der Mitglieder. Selbstverständlich werden die verschiedenen Unterabteilungen, genau so wie jetzt beim Bund, immer getrennt geführt werden können. Das geschaffene Ganze würde durch die erhöhte Leistungsfähigkeit die Interessen der Mitglieder auch in erhöhtem Maßstab wahrnehmen können und so auch den Zweck einer modernen Arbeiterorganisation erst voll und ganz ausfüllen.

Berlin. Die hiesige Filiale des Vereins d. gr. Arbeiter u. Arbeiterinnen hielt am 12. März eine außerordentliche Generalversammlung im „Englischen Garten“ ab. Nach Besetzung der Namen von 121 neu ausgenommenen Mitgliedern gab der Bevollmächtigte, Kollege Schöppe, die Abrechnung über die Urania-Blätter vom 5. und 19. Januar bekannt. Einer Einnahme von 386,90 M., stand eine Ausgabe (Theater-Miete) von 320 M. gegenüber, so daß 66,90 M. als Ueberbush verblieben. Drei Büllets à 50 Pf waren noch nicht bezahlt. Die Abrechnung vom Weihnachtsergebnis wies eine Einnahme von 404,20 M. und eine Ausgabe von 140,70 M. auf, so daß ein Ueberbush von 263,50 M. zu verzeichnen war. Sodann referierte Kollege Schöppe über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in unserem Berufe. Derselbe beleuchtete die Mißstände, die in den verschiedenen Anstalten nach und nach Platz gegriffen haben und benotet an der Hand von zahlreichen Beispielen, daß nur durch eine starke Organisation die wirtschaftliche Lage der Arbeiter verbessert werden könne. Die Löhne reichen in den meisten Fällen nicht aus, um die verbrauchte Arbeitskraft durch Zuführung genügender pflüßlicher und geistiger Nahrung zu ersetzen und sei deshalb die Einführung eines Minimaltarifs in unserem Berufe sehr wünschenswert. In der hierauf folgenden lebhaften Diskussion, in welcher sich sämtliche Mitglieder mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten, wurde beauftragt, die gegenwärtige gute Geschäftslage auszunutzen, um in unserem Berufe menschenwürdiger Zustände, sowie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. — Der derzeitige Kassierer war wegen Unmug nach außerhalb gezwungen, sein Amt niederzulegen und wurde Kollege G. Stropp mit diesem Amte betraut.

Bonn. In der letzten Nummer der „Gr. Pr.“ finden wir zwei Artikel unter Korrespondenzen, einen aus Lüdenscheid und einen aus Frankfurt, welche sich wunderbar entgegenstehen. Mit Freuden las ich den Artikel aus Lüdenscheid. Meine arme Steindruckerkunst schwelte vor Freude, daß es den Kollegen dort gelungen sei, durch die Buchdruckerbewegung, welcher sie sich anschließen mußten, (den örtlichen Verhältnissen entsprechend) eine Vertikung der Arbeitszeit zu erzielen, darum den Kollegen Lüdenscheid ein Bravo zuzurufen, denn endlich erwachen wir auch einmal, wenigstens Einzelne, und bringen darauf der Verwirklichung, wie sie unsere Statuten vorschreiben, Erbringung glänzender Lohn- und Arbeitsbedingungen“ näher zu kommen. Nun kommt die Zählstelle Frankfurt a. M. und bemerkt in einer nichtssagenden Resolution: Was Ihr da thut, das geht nicht an, wir finden es unbegreiflich, daß Ihr diese Forderungen stellt (welche ihnen ja zum Teil von den Prinzipalen bewilligt sind) und verlangen, der Hauptvorstand soll sich rechtfertigen, daß er seine Zustimmung dazugegeben. Hier Frühlingswachen, dort Winterkalte! Was mich anbehtrifft, so bin ich sehr erheitert, daß dieses von den Frankfurter organisierten Kollegen kommt. Vom Seneßler Bund, ja Bauer das ist was anderes, aber soweit ich die dortigen Kollegen kenne, etwas derartiges zu verurteilen, das geht mir über die Duzung. Ich kann meiner Bewunderung nur in den Worten Ausdruck geben:

Erwach aus Deinem bösen Traum,
Die Zeit ist da, die Du geluchst,
Und schütle nicht zu spät vom Baum,
Wenn sie gereift die Frucht!“

J. W.

Gemmitz. Sonnabend, den 7. d. M. hielten die Einzelmitglieder des Vereins der gr. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutsch. eine Zusammenkunft ab, in welcher die Frage der Arbeitslosenunterstützung zur Besprechung kam. Nach verschiedenen Auseinandersetzungen kam man zu dem Resultat, daß sich eine Arbeitslosenunterstützung in lokalen Verhältnissen in Gemmitz nicht durchführen läßt und wurde daher diese Sache für Gemmitz als endgültig erledigt betrachtet.

Gemmitz. Sonntag, den 15. März, vormittags 11 Uhr, fand im Restaurant „Hoffnung“ eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindrucker mit folgender Tagesordnung statt: 1. Internationaler Kongreß der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe in London (Hr. Rebatteur C. Müller-Schneidly); 2. Vorschläge zur Wahl der Delegierten zu dem Kongreß; Vorschlag zur Wahl eines Vertrauensmannes; 4. Diskussion. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erhielt Kollege Müller das Wort. Als Einleitung zu seinem Vortrag gab derselbe eine kurze Schilderung über die Entstehung des Handwerks und seine weitere Entwicklung bis zum Fabrikwesen. Er tam jedoch speziell auf die Lithographie zu sprechen und legte

lar, wie im Laufe der Zeit das Kapital sich diesen Berufszweig in hohem Grade gemächtigt hätte und immer mehr auszubehnten suchte, so daß die zur Zeit bestehenden Verhältnisse eine Organisation unbedingt notwendig machen, um dem einen Holt entgegenzuwirken. Weiter betonte der Redner, wie die, durch die schlechte Lage unseres Berufs in Deutschland bedingte Auswanderung deutscher Kollegen den ausländischen Berufsgenossen geschadet habe und so die Frage entstanden sei: Wie ist dem abzuwehren und wie ist es möglich, sich in ein gegenseitiges Einvernehmen zu stellen? Durch schon seit längerer Zeit gepflogene Unterhandlungen sei nun die Antwort auf diese Frage zu geben und der zustandegekommene 1. Internationale Kongress der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe in London könne daher von allen Kollegen mit großer Vergnügung begrüßt werden. Seinen leichtverständlichen Vortrag schloß der Referent unter allgemeinem Beifall, mit dem Hinweis darauf, daß durch diesen Kongress ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der Worte unseres Karl Marx „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ getan sei. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Vorschläge der Delegierten zum Kongress, wurde von der Versammlung beschlossen, 3 Delegierte und zwar für Norddeutschland Kollege Schüppe-Berlin, für Mitteldeutschland Kollege Müller-Schleuditz und für Süddeutschland Kollege Werthner-Nürnberg zum Vorschlag zu bringen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Vertrauensmannes, wurde Kollege Köhler einstimmig wieder in Vorschlag gebracht. Derselbe ermahnte gleichzeitig die Anwesenden, thätig mitzuarbeiten an den Aufgaben, welche sich unser Verein gestellt. Beim vierten Punkt des Tagesordnung, „Diskussion“, wurde von verschiedenen Kollegen das Lehrlingswesen in Chemnitz einer scharfen Kritik unterworfen und folgende mittlerweile eingegangene Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Restaurant „Hoffnung“ tagende Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, demnach eine öffentliche Versammlung einzuberufen, welche sich mit den Fragen Lehrlingswesen und Accordarbeit beschäftigen soll.“

M. S.
Duisburg. Betreffs der Warnung vor dem Steindrucker Kanich in Nr. 11 der „Gr. Pr.“ sehen wir uns veranlaßt, noch folgende Mitteilung zu machen. Kanich führte hier den Namen Radly, arbeitete ungefähr 8 Tage hier und verschwand plötzlich Samstag Mittag, nachdem er sich seinen Lohn hat vorstehen lassen. Selbstredend hat er auch hier in der Eile vergessen, seine Schulden zu bezahlen, er ist wohl gewohnt überall freie Pension zu haben und noch das nötige Taschengeld von seinen Kollegen zu bekommen. Kanich, Helmert oder Kabiz, wie er eigentlich heißt, macht einen sehr guten Eindruck und es wird deshalb jeder Kollege bereit sein, ihm mit etwas Geld zu helfen. Man gebe also nichts um seine gute Erscheinung, sondern achte genau auf das Signalement in Nr. 11 der „Gr. Pr.“, damit diesem Herrn das Handwerk gelegt wird. Wir eruchen die Kollegen, uns mitteilen zu wollen, wo sich Kanich aufhält.

Die Zahlstelle Duisburg a. Rh.
C. Weidemann, Bevollm., A. Anehaus, Kassierer,
K. Boos, Schriftföher.

März, den 22. März. Gestern fand hier wiederum eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher zunächst von Kollegen D. Ries aus Nürnberg ein Vortrag über: „Der Arbeiter im Kampf ums Dasein“ gehalten wurde. Redner führte aus, daß allmählich der Maschinenbetrieb den handwerksmäßigen Betrieb überwinden und aus dem in gewisser Hinsicht selbständigen Handwerker einen unrenten Lohnflaven gemacht habe. Durch die moderne Technik, die den sekundär besser Geschulten eine kolossale Macht verleiht, seien die Millionäre wie Pilze emporgewachsen, während immer größere Massen ins Proletariat hinabgestoßen wurden. Auf der einen Seite wäre ein Wachsen des Nationalreichtums zu konstatieren, auf der anderen dagegen das Wachsen der Armut, was Redner statistisch befestigt. Er führt als Beispiel das Riegeschäfts von Carnegie in Amerika an, welches mit möglichem Kapital gegründet, nun einen Reingewinn von 60 Millionen Dollars jährlich abwerfe. Das sei aber den Besitzern noch keineswegs genug gewesen, sondern mit Hilfe des finsternischen Lumpengegelds, vulgo Fiktivpolizei, hätten sie sogar noch eine Lohnreduktion durchgeführt. Staat, Kirche, Monarchie und Republik, alles huldige den unerlöschlichen Moloch, Kapitalismus. Redner vergleicht dann die riesigen Schätze der Direktoren von Bankgeschäften und Aktienunternehmen mit den Löhnen der hungernden Arbeiter, beispielsweise der schlesischen Weber, die oft nur ein Tageslohn von 73 Pf. hätten. Er weist nach, daß die Kraft der Maschinen, die Manneskraft der gesamten Welt um das vierfache übersteige. Statt daß die moderne Technik, wie es in einem vernünftigen Staatswesen der Fall sein sollte, den Arbeiter allmählich entlaste, sei sie ihn zur Weisel geworden. Der Arbeiter sei gegenwärtig nicht mehr als ein Teil der Maschine. Redner kommt dann noch auf die stets raschere Wiederkehr der Krisen zu sprechen, als eine Folge der Ueberproduktion und Planlosigkeit der Industrie. Die Erde sei reich genug für alle Menschentinder. Die Produktionsmittel sollten Eigentum der Gesamtheit werden. Als Mittel all diese Uebel zu bekämpfen empfiehlt der Vortragende zunächst die Agitation für den achtstündigen Normalarbeitstrag. Nachdem er ferner noch auf die Vorteile des achtstündigen Arbeitstages hingewiesen und dargelegt hatte, daß es an uns selbst liege, uns zu befreien, schloß Redner seinen interessanten, allseits mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierauf stand der Streit bei Besse zur Beratung. Wenn man glaubte mit diesem Prinzipial reich fertig zu werden, so hatten wir uns gründlich getäuscht. Er war weder in der letzten Besprechung zu einem Nachgeben zu bewegen, noch wollte er schriftlich seine gemachten Besprechungen bestätigen. Er hilft sich eben mit allen Mitteln und scheut keine Mühe und Kosten, um für jeden Preis

Sieger zu sein. Was er für Annoncen, Telegramme u. dergl. verausgabt, muß schon bereits ein ganz hübsches Stümchen ausmachen. Die Krone aber legt er seinen Leistungen dadurch auf, daß er Wädchen als Maschinenmeister verwendet. Es ist daher unsere heiligste Pflicht, diesem Herrn auf das allerdringlichste zu bekämpfen. Wir haben bereits der Berufsgenossenschaft, der Polizei und dem Fabrikinspektor in der blühigen Arbeiterpresse die Gefährlichkeit und Verwerflichkeit dieses Beginnes dargelegt, aber alles vergebens. Ein weiterer kritischer Punkt ist auch der, daß wir hier soziale Zureichende abzufertigen haben. Es muß dies umso mehr Wunder nehmen, als doch jetzt überall Arbeitsgelegenheit zu finden ist. Aber wie die Motten ins Licht fliegen, so kommen sie her von allen Seiten. Wir müssen daher, an alle Bevollmächtigten die dringende Bitte richten, nochmals bekannt zu geben, daß wir uns hier in einem Streit befinden. Es wurde nun beschlossen, am nächsten Sonntag eine Abordnung der Organisation an Besse zu schicken, um nochmals mit ihm zu unterhandeln. Bis jetzt hat er für seinen Streikenden Ertrag gefunden und steht also unter Anlegenheit nicht unangenehm.

Hamburg. Am Sonntag den 15. März fand hier selbst eine öffentliche Versammlung der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die internationale Arbeiterbewegung und der erste internationale Kongress der graph. Arbeiter in London; 2. Verschiedenes. Nach vollzogener Bureauwahl erhielt zunächst zum 1. Punkt der Tagesordnung der Referent Kollege Müller aus Hamburg das Wort. Er führte in einem einstündigen Vortrage aus, wie sich die Arbeiter, infolge der heutigen Produktionsweise veranlaßt sahen, nicht allein national, sondern auch international in Föhlung zu treten. Redner wies u. a. dabei auf die Unternehmer-Verbände, die sogenannten Trusts und Ringe hin, und zeigte, wie die Unternehmer es in allen Teilen verstanden hätten, ihre Interessen zu wahren und so zu fördern; demzufolge es ebenfalls des Arbeiters Pflicht sei, für seine Forderungen einzutreten und auch seine Interessen zu wahren. Am Anschluß hieran richtete der Referent an die indifferenteren Kollegen die Mahnung, sich der Organisation anzuschließen. Ferner kritisierte derselbe die übermäßige Beschäftigung der weiblichen Arbeiter in einzelnen Betrieben, und zeigte unter Hinweis auf die Statistiken der Krankenkassen, daß der weibliche Organismus überanstrengender Töchtigkeit überhaupt nicht gewachsen ist. Mit einem kurzen Uebersicht über die Tagesordnung des Kongresses schloß er den, mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Derselbe hat seine Aufgabe, betreffs Erklärung der verschiedenen Arbeitsverhältnisse, zur vollständigen Zufriedenheit aller Anwesenden gelöst. Ferner verpflichten sich alle, fest an ihrer Organisation zu halten und für den weiteren Ausbau derselben zu sorgen.“
Unter „Verschiedenes“ erfolgte eine Besprechung über die Entsendung von Delegierten zu Kongress und wurden hierbei die Kollegen Schüppe-Berlin für Norddeutschland, Werthner-Nürnberg für Süddeutschland und Müller-Schleuditz für Mitteldeutschland von der Versammlung in Vorschlag gebracht. Hierauf erfolgte Schluß der vollständig besuchten Versammlung. G. H.

Verschiedenes.

Achtung, Lithodrucker! Wie sehr sich die Kollegen vorsehen müssen, bei Engagements nach außerhalb resp. nach dem Auslande, lehr wieder die Firma Drell & Füssli, Zürich, jetzt Aktiengesellschaft, welche bedeutende Verschlechterungen einzuführen gedenkt. Erstens behält die Firma eine volle Woche Lohn ein und hat außerdem Strafgeelder und das Markenystem eingeföhrt. Bei zehnstündiger Arbeitszeit, hinter verschlossenen Thüren, findet keine Frühstücks- noch Besperpause statt. Ebenso verlangen die Herren 500 Doppelbrud an der Maschine pro Tag; da nun niemand soviel leisten kann, wird oft amonziert. Die Inhaber hatten zuvor nur mit Buch- und Steindruck zu thun und glauben nun, daß es beim Lithodruck ebenso ist. Mögen die Kollegen sich vor Abschluß von Engagements genau erkundigen und nicht unter 50 Frs. Lohn pro Woche arbeiten, denn die Lebensmittel sind sehr teuer.

Kollege Werthner in Nürnberg, der Vorsitzende des Ausschusses, ist an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt; wir wünschen dem wackeren Genossen baldige Genesung.

Briefkasten der Redaktion.
H. W. Besten Dant für freundliche Nachfrage. Gruß an P. wird befehlt.

Anzeigen.
Lithographen, Steindrucker, Formstecher, Drucker, Berufsgenossen und -Genossinnen von Leipzig.

Sonntag, den 5. April — 1. Osterfeiertag —
allgemeiner Ausflug
nach Schlenzig, Kleinschöcher, Großschöcher und zurück auf Connewitz.
Sammelpunkt früh 7 Uhr im Restaurant „Graphia“, Ceeburgstraße.
Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.
Jung und Alt, Groß und Klein
Ladet hierzu freundlichst ein
C. Grelmann, Vertrauensmann.

Berein der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Rixdorf.)

Victoria-Säle, Rixdorf,
Germannstraße 49.
Am 2. Osterfeiertag, den 6. April 1896
II. Stiftungsfest
und Feier der 100jährigen Erfindung der Lithographie und des Steindrucks.
Großer Ball, lebendes Bild, Vorträge usw.
Anfang 6 Uhr. Billet a 30 Pfennig.
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Berein der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands Zahlstelle Nürnberg.

Achtung! Sonntag, den 29. März, abends 6 Uhr, **Zusammenkunft** im Vereinslokale „Goldne Rose“, Weberplatz. Den 3. April (Charfreitag)

Ausflug nach Erlangen.

Dieselbst Besuch der kgl. Universitäts-Anatomie. Abfahrt früh 6,50 Uhr, Centralbahnhof mit Borortzug. Fahrpreis M. 0,50. Treffpunkt in Erlangen, Restauration „Deutscher Hof“, Waldstraße. Dieselbst billiger Mittagstisch vereinbart. Nachmittags zu Fuß über Natsberg, Marloffstein, Littenreuth zurück nach Nürnberg. Die Interimstaschierer werden ersucht, für recht zahlreiche Beteiligung zu agitieren und die event. Anzahl von Teilnehmern in ihrem Geschäft anzugeben. Die Unterstüßungskommission.

Achtung!
Schleifer, Präger und Prägerinnen, sowie in Stein-druckereien beschäftigte Hilfsarbeiterinnen **Berlins.**

Sonntag, den 29. März 1896, abends 6 Uhr, **öffentliche Versammlung**

im Colberger Salon, Colbergerstraße 23.
Tages-Ordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Berufe; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes.
NB. Die Versammlung ist eine äußerst wichtige und ist es Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen zu erscheinen. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammeln.
Der Einberufer.

6 bis 8 tüchtige Messingstecher

finden Stellung; dauernde Beschäftigung auch im Sommer. Central-Arbeitsnachweis **Erwin Weypoff, Berlin O.,** Ritterstraße 5.
Achtung! Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab Weberstr. 24.

Mehrere tüchtige Messingstecher

sucht **Fr. Schreier, Moritzberg b. Hildesheim.**

Zwei tüchtige Messingstecher und ein Hilfsarbeiter

werden sofort gesucht von **Göhnel & Förster, Zueboe.**

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen **Berlins**
befindet sich **Neue Friedrichstr. 86, I.,** Telephonamt 7, Nr. 848. Öffnet von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.
Zu dem am Samstag, den 28. März 1896, stattfindenden

25jährigen Dienst-Jubiläum

des Herrn **Wilhelm Heinzelmann**
als Steindrucker-Geschäftsföher in Firma **J. F. Schreier in Eßlingen** senden hiermit unsere besten Glückwünsche.
Die Eßlinger Kollegen.

Friedrich Frommelt Hannover,

Sahnböfzerstraße 14,
empfiehlt allen hiesigen und zureisenden Kollegen sein **Restauration mit Klubzimmer** (30 Personen fassend.)
Es ist mein Bestreben, stets für gute preiswürdige Speisen und Getränke Sorge zu tragen, um meinen werten Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm wie möglich zu machen.
Dieselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung von Reiseföherunterstüßung für den B. gr. Arb. u. Arb., sowie den D. S. B.

Normal-Schutz-Anzüge.

Empfehle für Maschinenmeister Saug-Anzüge aus schwerem blauen Galbleinen zu 5 Mk., aus blauem Doppel-Billet zu 7,50 Mk. bei freier Zuföndung.
Als Mahngabe sind erforderlich: für Frauen ganz Brustweite (bei beiden Leuten auch Leibweite), für Mäner äußere Seitennah, von der Hüfte bis zur Sohle, und Leibweite in Zentimetern.
C. Beinert, Barmen-Wupperfeld,
Bentnerstraße 3.